

DEUTSCHES NATIONALTHEATER UND STAATS KAPELLE WEIMAR ★ DNT

jun
ges
DNT

Hänsel und Gretel

MÄRCHENOPER

von Engelbert Humperdinck **8+**

Hänsel und Gretel

Märchenspiel in drei Bildern
von **Engelbert Humperdinck**
Text von Adelheid Wette **8+**

Uraufführung am 23.12.1893
Hoftheater Weimar

Premiere **Sa 9.11.2024** Großes Haus

Aufführungsdauer **2 Stunden**
inkl. einer Pause von 20 Minuten
nach dem zweiten Bild

in deutscher Sprache,
mit deutschen Untertiteln

Besetzung

Peter Besenbinder **Uwe Schenker-Primus / Ilya Silchuk**

Gertrud **Sarah Mehnert / Heike Porstein**

Gretel **Natalie Image / Ylva Stenberg**

Hänsel **Sarah Mehnert / Sayaka Shigeshima**

Rosina Leckermann, die Knusperhexe **Jörn Eichler / Alexander Günther**

Sandmännchen **Pia Jauernig / Franziska Löber**

Taumännchen **Karine Minasyan / Pijarin Wiriyasakdakul**

Zwei dunkle Engel **Manon Andral**

und **Francesc Nello Deakin**

Kinderchor der schola cantorum Weimar e. V.

Staatskapelle Weimar

Doppelbesetzung in alphabetischer Reihenfolge.

Die aktuelle Besetzung entnehmen Sie bitte
den Aushängen.

Musikalische Leitung **Andreas Wolf**

Vorstellungsdirekte **Nathan Blair**

Regie **Hasko Weber**

Bühne und Kostüme **Thilo Reuther**

Choreografie **Manon Andral / Francesc Nello Deakin**

Dramaturgie **Simon Berger**
Licht **Dominique Lorenz**
Choreinstudierung **Cordula Fischer**
Musikalische Studienleitung **Dirk Sobe**
Korrepetition **William Shaw / Dirk Sobe /**
Emanuel Winter
Regieassistenz und Abendspielleitung
Margaret Ravalde
Bühnenbildassistenz **Marc-Oliver Lau**
Kostümassistenz **Bernadette Anna Nieslony**
Technische Einrichtung **Sebastian Kallenbach**
Ton **Harms Achtergarde / Uwe Kohlhaas**
Maske **Karina Kürsten / Fred Lipke**
Requisite **Kathrin Haak / Diana Hischke**
Inspizienz **Frieder Aurich**
Soufflage **Petra-Christine Harnisch**
Übertitelinspizienz **Eva Hermerschmidt /**
Fabius Tietje / Annika Kempf / Konstantin Schmidt

Technische Direktion **Mike Jezirowski**
Herstellung der Dekorationen und Kostüme in den theatereigenen Werkstätten.
Leitung der Werkstätten **Paul Ludwig** | Konstrukteure **Ralph Stephan, Alexander Bach** | Leitung des Malsaals **Karoline Freitag** | Leitung der Kascheurabteilung **Rainer Zöllner** | Leitung der Dekorationsabteilung **Tobias Wais** | Leitung der Tischlerei **Thomas Schulze** | Leitung der Schlosserei **Tino Peters** | Leitung der Kostümanfertigung **Heike Börner** | Gewandmeisterinnen **Claudia Brockhaus, Rafaela Wenzel, Maren Steinebel**

Sayaka Shigesima
Natalie Image



Handlung

Erstes Bild – Daheim

In der Hütte des Besenbinders sind Hänsel und Gretel allein und vernachlässigen ihre Arbeit. Sie vertreiben die Gedanken an ihren Hunger mit Spiel, Tanz und heimlicher Nascherei.

Die Mutter Gertrud kehrt heim und will die fröhlichen Kinder tadeln – im Zornesausbruch geht der Milchtopf zu Bruch. Das Abendessen ist passé! Die Mutter schickt Hänsel und Gretel zum Beerensammeln in den Wald und klagt über die Armut ihrer Familie. Sie schläft ein.

Mit großem Hallo kehrt der Besenbinder Peter nach Hause zurück und weckt seine Frau. Er bringt reichlich zu essen mit. Da die Mutter von ihrem Ärger und Missgeschick erzählt und berichtet, dass die Kinder im Wald Beeren sammeln, erschrickt der Vater: Weiß denn die Mutter nicht von der Gefahr der Knusperhexe am Ilsestein? Voller Sorge eilen die Eltern und suchen nach Hänsel und Gretel.

Zweites Bild – Im Walde

Hänsel und Gretel sammeln Beeren und geraten immer tiefer in den Wald. Mit Kuckucksbissen verzehren sie die gesammelten Früchte. Die Nacht bricht herein. Die

Beeren sind weg. Und den Heimweg finden die Kinder nicht mehr. Der Sandmann reißt die Kinder aus ihrer Angst. Auf das Abendgebet folgt wundervoller Schlaf.

Drittes Bild – Das Knusperhäuschen

Das Taumännchen weckt die Kinder. Hänsel und Gretel staunen über ihre Träume. Welchen Weg haben die Engel gewiesen? Die Geschwister brechen auf und finden ein duftendes Haus. Hänsel und Gretel wollen vom Häuschen knuspern und geraten in die Fänge der besenreitenden Knusperhexe Rosina Leckermaul. Während Hänsel im Käfig schmort, soll Gretel der Hexe dienen und ihren Bruder zum Braten mästen. Schlau, wie sie sind, finden die Kinder einen rettenden Ausweg aus ihrer Not und stoßen die Hexe in den Ofen. Hänsel und Gretel befreien die Lebkuchenkinder und finden sich mit Vater und Mutter vereint zu einer Märchengroßfamilie.

Sarah Mehnert
Uwe Schenker-Primus



Lieber Freund!

Die gestrige erste Aufführung des Hänsel und Gretel ist nach einer recht schlechten Hauptprobe verhältnismäßig recht gut gegangen und hat allgemein sehr gefallen. Unsere Koloratursängerin Frl. Schubert hatte in drei Tagen den Hänsel gelernt, da Frl. de Ahna sich den Fuß vertreten hatte und zu Bette lag, und trotzdem ihr die Partie viel zu tief lag, das Menschenmögliche geleistet, besonders darstellerisch war sie recht gut. Die Dekoration hatte Brandt für unsere kleinen Verhältnisse außerordentlich schön gemacht, während ich mit seinen sonstigen dramaturgischen Anordnungen sehr wenig einverstanden bin und Du wahrscheinlich auch.

Frl. Kayser war, so weit ihr kleines Stimmchen es gestattet, recht gut als Gretel; vorzüglich Wiedey als Vater, dto. Frl. Fink als Hexe. Auch die Orchesterleistung war besser als in der Hauptprobe; acht Leute sind an Influenza erkrankt, die ersten Bläser z. B.

Na, es galt die Weihnachtsvorstellung zu retten und das Experiment ist so weit gut abgelaufen, wenn ich selbst auch über diese Improvisation recht unglücklich bin. Das ist das Theater, ewige Unvollkommenheit, ewige Kompromisse zu Gunsten des Geldbeutels! Am 31. soll die Vorstellung noch einmal in dieser Form wiederholt werden. In der Woche vom 1. Januar aber hat mir der Intendant noch einmal zwei Arrangierproben und zwei

Orchesterproben mit Frl. de Ahna zugesagt und so hoffe ich am 7. Januar Dein Werk (zusammen mit »Bastien« von Mozart) so herauszubringen, wie ich es mir denke und bitte Dich zu diesem Tag hierher zu kommen. Angesetzt ist Dein Werk weiter noch für den 9. und 10. Januar. Immerhin war der Erfolg schon gestern sehr groß! Nach dem E-dur-Deutschen und dem Hexenlied im 3. Akt Beifall bei offener Szene!

Das Orchester ist aber doch etwas dick, besonders im 3. Bild etwas zu reich an Thematik, die den Sänger immer etwas deckt und werde ich mich jetzt hinsetzen und die Partitur etwas anders nuancieren, um die Bläser noch mehr abzudämpfen, darf ich eventuell zu Gunsten der Deutlichkeit einiges aus der Partitur herausstreichen?

Entzückt hat mich das Werk nach wie vor in gleicher Weise und gratulier Dir nochmals zu dieser schönen, echt deutschen Tat!

Mit tausend Grüßen auch an Deine liebe Frau, auf Wiedersehen am 7. Januar

*Dein alter, getreuer
Richard Strauss
Weimar, 24. Dezember 1893*

Dirigent Richard Strauss am Tage nach der Uraufführung von »Hänsel und Gretel« an Engelbert Humperdinck.

Sayaka Shigeshima
Natalie Image



Die Geburt des Märchentraums aus dem Geiste des Missgeschicks

»Die Musik behandelt ein Stück Kinderleben, welches, hoffe ich, gut geraten ist. Es ist gleichsam eine musikalische Illustration zu einem Gemälde, welches darstellt, wie spielende Kinder von einem Schutzengel vor einem nahen Abgrunde behütet werden. Es beginnt mit der Weise der Engel, die dann in »Hokus pokus Holderbusch« übergeht, woran sich die Melodie »Die Englein habens uns im Traum gesagt« anschließt, worauf das Lied »Die Hexerei ist nun vorbei« in jubelnder Vereinigung mit dem Choral der 14 Engel angestimmt wird. Das Ganze hat eine teils ätherisch-zarte, teils knabenhaf-frische Klangfarbe und ist wohl ziemlich eigenartig.«

Mit diesen Worten beschrieb Engelbert Humperdinck (1854–1921) seine Ouvertüre zu »Hänsel und Gretel«. Der heutigen Leserschaft mag der Sinn des gewählten Vergleichs seiner Komposition mit einer Engels-Illustration nicht unmittelbar naheliegen. Das war zur Zeit der Entstehung der Oper – die im Untertitel »Märchenspiel in drei Bildern« heißt – gleichwohl anders.

Inflation der Engel

Illustrationen mit Kindern in Begleitung eines Schutzengels gehörten zur alltäglichen Bilderwelt des späten 19. Jahrhunderts. Diese Engelsdarstellungen wurden inspiriert von der am Jahrhundertbeginn entstandenen christlich-romantischen Malschule der Nazarener. Allerdings zeigten die massenhaft fabrizierten Engelsbilder nicht mehr romantisierte Bibel-Szenen, sondern inszenierten spirituell-innerliches Gefühl: Unschuld und Schutzbedürftigkeit des Kindes angesichts von Gefahr. Die Ikonografie sah stets Kinder und – immer weibliche – Engel vor. Eines der bekanntesten Stücke war Fridolin Leibers (1843–1912) Darstellung zweier spielernder Kinder am Rande eines Abgrundes, behütet von einem Engel. In unzähligen Varianten wurden Schutzengel-Motive von Malern wie Leiber, Matthäus Kern (1801–1852), Bernhard Plockhorst (1825–1907) oder Hans Zatzka (1859–1945) geschaffen. Als Kunstdrucke und Lithografien, Postkarten, Tassen oder als Ofenrohrbilder und Porzellannippes hielten die Engelsbilder zwischen 1880 und 1930 Einzug in die vorrangig kleinbürgerliche Lebenswelt. Und dort schmückten diese Bilder vor allem Schlaf- und Kinderzimmer in Haushalten beider christlicher Konfessionen. Neben den erwähnten »Abgrundbildern« gab es »Geleitmotive« (Engel führen Kinder über Brücken oder durch Wälder) und Darstellungen von Kindern beim Morgen- bzw. Abendgebet. Es

Sayaka Shigeshima
Natalie Image
Franziska Löber



ist diese allgemeine Mode seiner Zeit, das Engelsbild als Massenkonsumgut, auf die sich Humperdinck in seiner Beschreibung der Ouvertüre zunächst bezieht.



Fridolin Leiber:
Schutzengel (um 1905)

Vom »Kinderstuben-Weihfestspiel« zum »Familienübel«

Humperdincks Schwester Adelheid Wette (1858–1916) hatte sich 1890 an ihren Bruder gewandt, mit der Bitte um Vertonung vierer Lieder für ihr Märchenstück »Hänsel und Gretel«. Das Märchen war bekannt aus der Sammlung »Kinder- und Hausmärchen« der Brüder Grimm und, etwas variiert, durch Ludwig Bechsteins »Deutsches Märchenbuch«. Zwei dieser ersten vier Lieder, das Tanzlied »Brüderchen, komm tanz mit mir« und der Weckruf »Tireliireli«, sind auch Teil der späteren Bühnenfassung geworden. Humperdinck komponierte die vier Stücke im April 1890 und sandte sie der Schwester zu, mit der berühmt gewordenen Bezeichnung »Kinderstuben-Weihfestspiel«. Eine ironische Anspielung auf Richard Wagners »Parsifal« und dessen Untertitel »Bühnenweihfestspiel« (an dessen Uraufführung Humperdinck 1882 als Assistent Wagners mitgewirkt hatte). Zunächst wurden die vier Lieder im Verlauf des Jahres 1890 zum Singspiel entwickelt. An der Ausarbeitung des Librettos war neben Adelheid Wette sehr maßgeblich deren Gatte Hermann Wette beteiligt. Weiterhin textete Humperdincks Vater Gustav etwa den Auftritt des Besenbinders (»Hunger ist der beste Koch«), und auch Humperdincks Verlobte Hedwig und deren Schwester Olga Taxer gehörten dem Dichterzirkel an.

Mit Blick auf diese innerfamiliäre Zusammenarbeit nannte Humperdinck sein Werk später scherhaft: »Familienübel«. Es war der damals noch unbekannte Komponist Hugo Wolf, der Humperdinck anregte, aus dem Singspiel eine durchkomponierte Oper zu gewinnen.

Märchen als Bilderfolge

Bereits die populäre Märchensammlung Ludwig Bechsteins (1801–1860) bot lebensnähere, realistischere Figuren, verglichen mit der Sammlung »Kinder- und Hausmärchen« der Brüder Grimm. Bechsteins Text hatte, laut Humperdinck, auch den größeren Einfluss auf seine Oper. Gegenüber allen Vorlagen wurde für das Theater die Handlung verknappt und zu drei Bildern verdichtet. Die Kinder gelangen von »Daheim« einmal auf den Weg und verlaufen sich »Im Walde«, um schließlich mit dem letzten Bild das »Knusperhäuschen« zu erreichen.

Ein interessantes Detail der Bearbeitung des Märchenstoffes durch Hermann und Adelheid Wette ist der veränderte Beruf des Vaters. Anders als in allen Märchen-Erzählungen ist dieser nicht »Holzhacker«, sondern Besenbinder. Dieser geradezu geniale Kniff der Autoren stiftet nun eine Verbindung quer durch das ganze Stück, bis zur Knusperhexe, die auf einem Besen in die Lüfte abhebt. Vor allem aber wurde für Humperdincks Märchenspiel die grundsätzliche Motivation der Handlung geändert. Der Weg der Kinder bis zum Knusperhaus

vollzieht sich als Dreischritt. Der Versuch der Mutter, die Kinder für die nichtgetane Arbeit zu strafen, geht fehl und endet mit einem Missgeschick: Die Mutter selbst bringt in der Aufregung den Krug mit dem Abendessen zu Fall. Darauf erhalten Hänsel und Gretel den Auftrag zum Beerensammeln fürs Abendessen und verpassen die Rückkehr. An die Stelle einer hartherzigen Stiefmutter angesichts der Not (wie bei den Grimms) tritt hier eine Mutter (wie auch bei Bechstein) – die als überforderte, wütende Mutter vom Vater Besenbinder später beschwichtigend »Zornmütterchen« genannt wird. Ganz neu erfunden sind die Figuren der Engel in der »Traumpantomime« am Schluss des zweiten Bildes und die beiden Gestalten des Sandmännchens und Tau-männchens. Ihre Auftritte rahmen die vergehende Nacht im Wald und die Pause der Theateraufführung. Dass Hänsel und Gretel sich verlaufen, verdankt sich in der Humperdinck'schen Version ebenfalls einer Mischung aus Zufall und Gedankenlosigkeit: Leichten Sinnes haben die Kinder im Spiel die gesammelten Beeren verputzt und die Zeit vergessen.

Manon Andral
Sayaka Shigeshima
Natalie Image
Francesc Nello Deakin



Einbruch des Fantastischen in der Märchenwelt

An diesem Punkt der Aufführung bleibt das recht handlungsarme Stück buchstäblich auf der Stelle stehen. Entfaltet wird aber eine regelrechte Innenschau der Kinderseele. Angesichts der Dunkelheit und des verlorenen Weges entwickelt sich ein Dialog Gretels und Hänsels über eingebildete und tatsächliche Bedrohungen. Hänsel versucht, die Angst seiner Schwester zu beschwichtigen; die Wechselrede erinnert bisweilen an Franz Schuberts »Erlkönig«-Vertonung. Am Höhepunkt der Panik Gretels tritt der Sandmann in Erscheinung. Mit ihm hört jeder Realismus auf und das Stück führt die Bereiche des Magischen, Jenseitigen und des Traumes ein. Die Kinder beruhigen sich und beten ihren »Abendsegen«, bis in der »Traumpantomime« jene vierzehn gerade genannten Engel auftreten und sich zum lebenden Bild sortieren. Traum und anti-realistische Fantasie sind seit ihrem Beginn zentrale Themenfelder der künstlerischen Romantik (man denke nur an Richard Wagners untoten »Fliegenden Holländer« und E. T. A. Hoffmanns schwarz-romantischen »Sandmann«). Mit ihrer Bearbeitung haben Humperdinck/Wette diese Dimension in den Märchenstoff getragen: als Übertreten der Schwelle zum Übersinnlichen und als populäre Christianisierung im Stil jener Zeit.

Kinderchor



Humperdincks musikalischer Tonfall ist deutlich geprägt von seinem Lehrmeister Richard Wagner, dessen Arbeit mit musikalischen Motiven und Ideen auch die Partitur des »Hänsel« prägt. Ergänzt allerdings um Melodien und Texte der Volksliedtradition: »Suse, liebe Suse« leitet das erste Bild ein und stützt sich auf ein Wiegenlied, das 1808 in Achim von Arnims und Clemens Brentanos »Des Knaben Wunderhorn« gedruckt wurde. Mit »Ein Männlein steht im Walde« singt Gretel am Beginn des zweiten Bildes eine Dichtung Heinrich Hoffmann von Fallerslebens. Der »Abendsegen« am Schluss des zweiten Bildes findet sich wiederum in »Des Knaben Wunderhorn«, allerdings findet sich eine ähnliche Dichtung bereits bei dem deutschen Renaissance-Gelehrten Georgius Agricola (1494–1555).

Graphic Novel und Neo-Gothic-Look

Für ihre Inszenierung am DNT Weimar 2024 nehmen Regisseur Hasko Weber und Ausstatter Thilo Reuther die eingangs zitierte Analogie der Humperdinck'schen Märchendeutung auf. Bereits die Bearbeitung des Stoffes für die Opernbühne präsentiert den Stoff in veränderter Gestalt, erweitert um Figuren aus magischem und religiösem Zusammenhang, im Klang Nach-Wagner'scher Spätromantik. Den Fantasiegestalten des Sandmännchens, des Taumännchens sowie den vierzehn Engeln werden zwei dunkle Engel als sphärische

Wesen zugeordnet. Nachdem sie zu den Klängen der Ouvertüre entstehen, sind sie die ambivalente Begleitung von Hänsel und Gretel, ihre Elemente sind Zufall und Irritation und gehören auch in die Welt des Waldes, den sie schaffen.

Ein großes Märchenbuch hat Bühnen- und Kostüm-
bildner Thilo Reuther als Rahmen der Weimarer Aufführung
gestaltet. Hier werden die drei Bilder der Stückhandlung – wie eine Graphic Novel – präsentiert, mit dem Haus des Besenbinders als Anfangs- und Endpunkt der Erzählung. Die Formen des Kostümbildes sind aus den Gepflogenheiten der Modewelt des späten 19. Jahrhunderts entwickelt und im Stile gegenwärtigen Gothic-Chics, inspiriert von Biedermeier und zweitem Rokoko, überhöht. Der im Werk vorhandene illustrative Charakter der einzelnen Stationen – als romantische Genrebilder – fließt so in die Gegenwart ein.

Karine Minasyan



GLOSSAR

Besenbinder

Das Traditionshandwerk des Besenbinders entwickelte sich aus einer saisonalen Nebentätigkeit im bäuerlichen Alltag. Der Beschäftigung gingen arme Leute nach, denn sie unterlag keinen Zunftbeschränkungen, die Rohstoffe waren weitgehend kostenfrei zugänglich und mit einfachem Werkzeug und etwas Geschick konnte ein jeder das Handwerk erlernen. Die fertigen Erzeugnisse wurden in der eigenen Werkstatt und auf Märkten verkauft, der größte Teil jedoch wurde durch hausierende Wanderarbeiter vertrieben. Ernst Bock schrieb 1926 über diesen alten Beruf: »Ein Mann vermag wohl, mit Hilfe seiner Frau, welche die Reiser reißt, allein in einem Tage fünf Dutzend Besen zu binden, dabei ist er während des Bindens der Witterung ausgesetzt, und kann auch noch die Abende zu Hilfe nehmen. Zur Reiser- und Bindeweidenbeschaffung sind durchschnittlich alle zwei Tage meist nur etwa zwei Stunden erforderlich. Für den Sommer werden Reiser getrocknet in Vorrat gehalten, nach Einweichen verarbeitet und dann oft in ganzen Fudern lohnend abgesetzt«. Mitunter spezialisierten sich ganze Dorfgemeinschaften auf die Besenproduktion, das trug an einigen Orten zur Herausbildung lokaler Identitätsvorstellungen bei. Kulturgeschichtlich wurde die Arbeit von Malerei und Dichtkunst aufgenommen. Der Vater in »Hänsel und Gretel« gehört zu den prominentesten Kunstzeugnissen des Handwerks und trägt die Berufsbezeichnung im Namen: Peter Besenbinder. Gegenüber der Märchenvorlage der Brüder Grimm – dort ist der Vater ein Holzhacker mit Wohnhütte am Waldesrand – steht der Besenbinder in Humperdincks Märchenspiel in symmetrischem Kontrast zur Knusperhexe, die bekanntlich Besen als Fortbewegungsmittel benutzt. Um das einfache Requisit haben Engelbert Humperdinck und Adelheid Wette so eine jener Symmetrie-Beziehungen entwickelt, die zur charakteristischen Dichte des Bühnenstücks beitragen.

Erbel

Ein vor allem im Schwäbischen Raum auftauchender Name für »Erdbeere« (lat. *Fragaria*). Die Pflanze aus der Gattung der Rosen-gewächse wurde im europäischen Mittelalter als Wald-Erdbeere (lat. *Fragaria vesca*) auch kultiviert, bis ab dem 17. Jahrhundert die heute handelsüblichen Früchte importiert wurden. Erdbeeren haben in religiösem wie künstlerischem Zusammenhang Popula-rität gewonnen, sowohl als Allegorie der Frömmigkeit, wie auch als Symbol von Lust und Sinnenfreuden.

Gretel

Der weibliche Vorname erscheint in allen Ausgaben der Grimm'schen Kinder- und Hausmärchen bis zur siebten Auf-lage als Grethel und gilt im Deutschen als Kurz- und Koseform der Namen Margarete oder auch Annegret – gebildet aus dem hebräischen Anna, »die Begnadete«, und Margarete – abgeleitet vom griechischen μαργαρίτης für »Perle«. Dieses griechische margarītēs ist wahrscheinlich persischen Ursprungs. Nachdem Gretel, Margaret(h)e, Margareta und ihre Varianten lange Zeit zu den erfolgreichsten Vornamen überhaupt zählten, werden sie seit den 1980er-Jahren nur höchst selten noch vergeben.

Hänsel

Ist, auch als Hansel oder Hans, eine Koseform des latinisierten Namens Johannes. Dieser geht auf die griechische Form des hebräischen Namens יְהוָנָה jöhānān zurück. Der Name bedeutet als Dankname »der Herr ist gnädig«. Die Name ist weitverbreitet, am bekanntesten sind die biblischen Träger Johannes der Täufer und der Apostel Johannes. Im deutschen Sprachraum zählt Johannes kontinuierlich zu den meistvergebenen Jungen-namen, die Kurzform Hans wird seit den 1960er-Jahren nur selten vergeben. Die Partie in »Hänsel und Gretel« wird üblicherweise mit einer tieferen Frauenstimme (Mezzosopran, Alt) besetzt.

Natalie Image
Sayaka Shigeshima



Hokuspokus, bonus jokus, malus lokus

Die Herkunft des Zauberspruchs »Hokuspokus« ist nicht abschließend bekannt. Es handelt sich um eine lateinisch klingende Worthülse ohne klare Bedeutung. Manche vermuten einen Zusammenhang zur katholischen Messe, als Verballhornung infolge Nichtverständens der Worte »Hoc est enim corpus meum« (»Dies ist mein Leib«). Andernorts wird die Herkunft aus dem Englischen angenommen, wo in der Literatur verschiedentlich Taschenspieler als »Hocus pocus« bezeichnet wurden. Das englische Wort »hoax« für Schabernack oder Zeitungsente wird auf »Hokus« zurückgeführt. Die Reim-Konstruktionen »bonus jokus« (guter Witz, Scherz, Jux) und »malus lokus« (schlechter Ort) greifen das Prinzip scherhaft auf.

Ilsenstein

Der im Harz gelegene Ilsestein (auch Ilsenstein) ist eine Granitfelsformation nahe der Stadt Ilsenburg im heutigen Sachsen-Anhalt. Auf dem Ilsenstein befand sich im 11. Jahrhundert eine Reichsburg zur Beaufsichtigung der Königsgüter im Harz und des Klosters Ilsenburg. Am ersten Tag der »Völkerschlacht« bei Leipzig 1814 ließ Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode (1785–1854) ein Gedenkkreuz zu Ehren seiner gefallenen Mitstreiter auf dem Ilsenstein errichten. Der Ort ist sagenumwoben und wird in beiden Teilen der Goethe'schen »Faust«-Dichtung genannt, ebenso in Heinrich Heines »Harzreise« und in »Hänsel und Gretel« als Wohnort der Knusperhexe. In Sichtweite des Ilsensteins liegt der Brocken, sagenhafter Hauptversammlungsplatz aller Hexen.

Knusperhaus

Das Wort Lebkuchen leitet sich wohl vom lateinischen »libum« ab und bedeutet »Fladen« oder »Opferkuchen«. In der Antike wurde Honigkuchen aus Nüssen, Mandeln, Honig und kostbaren Gewürzen wie Pfeffer und Zimt heilende Wirkung zugeschrieben. Er wurde den Göttern geopfert. Im Mittelalter wurden Oblaten-Backstuben der Klöster auch zu Zentren der

Lebkuchenherstellung. Es entstanden neue Formen wie Sterne, Herzen oder Nikolaus-Figuren. Etwa vom Jahr 1500 an galt Lebkuchen oder Pfefferkuchen auch als Patenbrot: Patenonkel und -tante schenkten Mädchen eine Frau und Jungen einen Reiter aus Lebkuchen. Das Haus der Hexe im Märchen von »Hänsel und Gretel« beeinflusste das Aussehen des heute bekannten Pfefferkuchenhauses, das meist vorgestellt wird als bestehend aus verzehrfertigen Lebkuchenplatten.

Knusperhexe

Die Hexe in Engelbert Humperdincks Märchenoper stellt sich als Rosina Leckermaul vor. Dieser Name und die Bezeichnung als »Knusperhexe« sind Erfindungen der Textdichter; für Aufführungen in Weimar wird die Partie der Hexe traditionell mit einer Männerstimme besetzt. Landläufig werden als Hexen in Märchen, Mythen und im Volksglauben mit Zauberkräften ausgestattete Frauen bezeichnet, die Schadenzauber ausüben können. In der europäischen Kultur wurden Hexen seit dem späten Mittelalter in einer Verbindung mit Dämonen oder dem Teufel gesehen. Auch in der antiken Literatur tauchen »Hexen« als zauberkräftige Menschenfrauen wie Kirke und Medea auf, die mit Magie und Giften angeblich Menschen und Tiere verzaubern konnten. Während der frühen Neuzeit in Mitteleuropa kamen zwischen 1550 und 1650 bei Hexenverfolgungen ca. 40 000 bis 60 000 Frauen (und Männer), die als Hexen gebrandmarkt wurden, zu Tode.

Spinnejäger

Als Spinnenjäger wird eine in Ostasien beheimatete Vogelart aus der Familie der Nektarvögel bezeichnet. Im Libretto zu »Hänsel und Gretel« bezeichnet der Vater Besenbinder seine Besen auch als »Spinnenjäger«, um ihre vielseitige Verwendbarkeit im Haushalt der potenziellen Kundschaft anzupreisen.

Sayaka Shigeshima
Jörn Eichler



ZEITTAFEL

- 1854 Am 1. September wird Engelbert Humperdinck in Siegburg geboren.
- 1861 Klavierunterricht, Humperdinck komponiert »Zu Mantua in Banden«, sein Op. 1 für vier Hände.
- 1868 Erste größere Kompositionen, darunter ein Singspiel »Claudine von Villa Bella« nach Goethe.
- 1871 Beginn einer Bauzeichnerlehre in Siegburg (auf Wunsch des Vaters).
- 1872 Auf Empfehlung des Gürzenich-Kapellmeisters Ferdinand Hiller beginnt Humperdinck ein Musikstudium am Kölner Konservatorium.
- 1875 Komposition des Klavierquintetts G-Dur.
- 1876 Preis der Frankfurter Mozartstiftung an Humperdinck.
- 1877 Humperdinck setzt seine Studien in München bei Franz Lachner und Josef Rheinberger fort.
- 1878 Humperdinck hört erstmals Wagners »Der Ring des Nibelungen« und komponiert die Chorballade »Die Wallfahrt nach Kevlaar«.
- 1879 Humperdinck schließt sein Studium mit der Chorballade »Das Glück von Edenhall« in München ab.
Das Mendelssohn-Stipendium, einjähriger Italienaufenthalt.
- 1880 In Neapel trifft Humperdinck erstmals Richard Wagner, dieser lädt ihn als Assistent zu den Bayreuther Festspielen ein.
- 1881 In Bayreuth unterstützt Humperdinck Wagner bei den Vorbereitungen der UA »Parsifal« im Juli 1882.

- 1883 Tod Richard Wagners. Humperdinck reist durch Spanien und nach Marokko. Kurze Zeit Kapellmeister am Kölner Stadttheater. Arbeit für den Schott-Verlag.
- 1885 Auf Vermittlung von Richard Strauss wird Humperdinck musikalischer Gesellschafter beim Essener Industriellen Alfred Krupp. Ab Dezember lehrt er Komposition am Konservatorium von Barcelona und schreibt eine Harmonielehre.
- 1886 Rückkehr aus Spanien, Beisetzung Franz Liszts in Bayreuth.
- 1887 Kurze Anstellung am Kölner Konservatorium. Im Gürzenich erklingt erstmals die Zweitfassung der Heine-Ballade »Die Wallfahrt nach Kevlaar«.
- 1888 Humperdinck arbeitet erneut für Schott und als Kritiker.
- 1889 Humperdinck unterrichtet Siegfried Wagner. Bewerbungen scheitern.
- 1890 Umzug nach Frankfurt. Humperdinck unterrichtet und schreibt Kritiken.
- 1892 Am 19. Mai heiraten Engelbert Humperdinck und seine Verlobte Hedwig Taxer.
- 1893 Am 23. Dezember UA »Hänsel und Gretel« unter Richard Strauss in Weimar. Geburt des Sohnes Wolfram.
- 1894 Geburt der Tochter Edith.
- 1896 Humperdinck kauft in Boppard am Rhein eine Villa und kündigt seine Frankfurter Tätigkeiten auf. Geburt der Tochter Irmgart.
- 1897 In München wird am 23. Januar das Melodram »Königskinder« uraufgeführt.

Natalie Image
Jörn Eichler
Sayaka Shigeshima



- 1898 UA der »Maurischen Rhapsodie« am 7. Oktober, Leeds-Festival. Der Liederzyklus »Junge Lieder« entsteht. Geburt der Tochter Olga.
- 1900 Leitung einer Meisterklasse für Komposition an der Berliner Akademie der Künste.
- 1901 Geburt der Tochter Senta.
- 1902 UA »Dornröschen«, 12. November in Frankfurt.
- 1905 UA »Die Heirat wider Willen«, 14. April durch Richard Strauss in Berlin. Beginn der Zusammenarbeit mit dem Berliner Theaterregisseur Max Reinhardt. Humperdinck komponiert mehrere Schauspielmusiken, darunter zu Shakespeares »Der Kaufmann von Venedig«.
- 1906 UA »Bübchens Weihnachtstraum«, 30. Dezember im Berliner Zirkus Busch.
- 1910 Ehrendoktor der Berliner Universität. UA der Opernfassung von »Königskinder« in New York, Metropolitan Opera am 28. Dezember.
- 1912 Im Januar erleidet Humperdinck einen Schlaganfall.
- 1914 UA der Oper »Die Marketenderin« am 10. Mai in Köln. Nach Ausbruch des Weltkrieges komponiert Humperdinck patriotische Chorwerke.
- 1915 Humperdinck komponiert »Benedictus« für Männerchor, gewidmet der Benediktiner-Abtei in Siegburg.
- 1916 Humperdincks Ehefrau Hedwig stirbt am 8. März.
- 1919 UA der Studentenoper »Gaudeamus« am 18. März in Darmstadt. Im Zuge der Neuorganisation der Berliner Musikhochschule geht Humperdinck in den Ruhestand.

1920 Franz Schreker wird Direktor der Musikhochschule in Berlin. Komposition des Streichquartetts C-Dur.

1921 Am 27. September stirbt Humperdinck in Neustrelitz. Das Grab befindet sich auf dem Südwestfriedhof in Berlin-Stahnsdorf.

Jörn Eichler
Sayaka Shigeshima



Textnachweise

Die Handlung, das Glossar und »Die Geburt des Märchentraums aus dem Geiste des Missgeschicks« entstanden für dieses Programmheft. Richard Strauss' Brief an Humperdinck wird hier zitiert nach: Hans-Josef Irmens: »Hänsel und Gretel«, Mainz 1989.

Impressum

Herausgeber und Verlag: Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar GmbH – Staatstheater Thüringen | Theaterplatz 2, 99423 Weimar
Generalintendant: Hasko Weber | Geschäftsführung: Hasko Weber, Sabine Rühl
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
Redaktion: Simon Berger | Fotos: Candy Welz
Konzeption: grafikdesignerinnen | Griesbach & Tresckow
Gestaltung: Steffi Giebson
Stand: Weimar, 18.12.2024 / Änderungen vorbehalten!

www.nationaltheater-weimar.de

Karten 03643/755 334

